

Gesagt, gethan. Fritz ging munter und mit gewohnter Geschicklichkeit an's Werk, und schnitzelte fleißig den ganzen Tag, wobei er aber keineswegs unterließ, ein aufmerksames Auge auf seine Schafe zu haben. Als es Abend werden wollte, und die Sonne, in ihren prächtigen Mantel von Gold und Purpur gehüllt, sich dem Untergange zuneigte, wunderte er sich nicht wenig, wo die Zeit geblieben war, die ihm sonst immer so lang vorgekommen. Die Stunden waren ihm entflohen, wie Minuten, und von Neuem freute er sich, daß er sich so zur rechten Zeit seiner früheren Lieblings-Beschäftigung wieder erinnert hatte.

Wohlgemuth trieb er heute seine Heerde heim, und wohlgemuth trieb er sie jeden Morgen wieder aus. Er fühlte sich zufrieden, zufriedener als er sich je gefühlt hatte, seitdem er Schäferjunge geworden war, und mit immer neuer Lust arbeitete er an seinem Holzklößchen, bis er Dachs und Mohr, zum Vellen ähnlich, fertig geschnitzt hatte.

Der Schäfer Simon merkte nichts davon, daß ihm eine Ueberraschung bevorstand. Wenn er kam, hatte Fritz immer schon eine andere Arbeit zur Hand, und wußte die Hundefiguren stets zu rechter Zeit zu verstecken. Als dann endlich Beide bis auf's Kleinste und Genaueste vollendet waren, als Fritz die sauberen Figuren, nach der Heimkehr von der Weide, eines Abends vor Simon auf den Tisch hinstellte, als Simon sie beim ersten Hinblicke richtig erkannte, und mit lauter freudiger Stimme ausrief: „Dachs! Mohr! Junge hast du denn die Dinger gemacht?“ Und als Simon sie darauf sorgfältig in Augenschein nahm, und sie vorsichtig anfahzte, und sie von allen Seiten betrachtete, und immer wieder eine neue treffende Aehnlichkeit auffand; als er lustig ausrief: „Ja, wahrhaftig, das ist der Wolfskopf von Dachs mit den langen, spitzen Ohren, das sind seine treuen ehrlichen Augen, das ist die breite Brust, die schlanken Läufe, — und das ist Mohr, wie er leibt und lebt, mit seinem langen Haar-